

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **37 (1943)**

Heft 12

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

eine große Gefahr. Um diesen Bruder Mensch zu verstehen und ihm zu helfen, braucht es eine große Liebe. Dieses Verständnis sollte vom Fürsorger vielleicht zuerst an seiner eigenen Umgebung bei gesunden Menschen gelernt und geübt werden.

Meine lieben Gehörlosen, noch niemals ist die Not der mäßig oder unmäßig trinkenden, der empfindlichen und der trinkfesten Brüder mir so nahe gegangen, wie nach dem Lesen dieser beiden Zytglogge-Hefte. Ich blicke auch in die Vergangenheit und sehe Gehörlose mit wankenden Schritten aus der Wirtschaft kommen. Auch solche sehe ich, die sich abscheulich aufführen. Aber: Ich vergesse, was dahinten ist. . . So heißt es in der Bibel. Ich schaue vorwärts: Gesunde Wanderungen der Gehörlosen mit ihren Familien, ohne Alkohol, Sport, ganz ohne Alkohol, festliche Anlässe mit Unterhaltung aller Art, wo Kinder dabei sein dürfen, weil kein Alkohol getrunken wird. Wie wäre es, wenn ein abstinenter Gehörlosenverein gegründet würde?

Der frühere Präsident der Vereinigung der Gehörlosen sagte einmal, das Trinken, das Betrinken sei unmodern, altmodisch geworden. Wollten nun doch alle modern sein, neu gerichtet! Süßmost statt Bier und Wein. Natürliche Fröhlichkeit statt Alkoholrausch. Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich nach dem, was vor mir liegt: Ein reines, fröhliches, arbeitsames Leben ohne Alkohol: Ein abstinenter Gehörlosenverein.

Aus der Welt der Gehörlosen

John treibt gern Fischerei und Gärtnerei.

John, ein 17 Jahre alter Bursche, nimmt an einer Tagesschule für Taubstumme teil.

Wir glauben, ein Schaden bei der Geburt habe die Taubheit von John verursacht. Aber mit der Zeit haben wir viele Dinge herausgefunden, welche ihm sein Gebrechen erleichtern. Jeden Tag habe ich Grund, Gott zu danken, daß mein Sohn ein gebildeter Bursche mit einem starken, gesunden Körper und einem klaren Geist und einem guten Gedächtnis ist.

John hat zu keiner Zeit Schwierigkeiten in der Erziehung bereitet. Er kommt gut aus mit seiner Schwester und andern Knaben in der Schule. Er hat Sinn für Gerechtigkeit in seinem

Handeln. Er hat die Gewohnheit, sich ruhig seiner Arbeit hinzugeben. Er beschäftigt sich viel im Freien. Er hat eine glänzende Briefmarkensammlung und hätte Freude, gute, fremde Marken auszutauschen. John hatte in diesem Sommer einen prächtigen Garten. Wir haben eine Parzelle von 19,81 m × 52,8 m. Er umzäunte diesen selbst. Er ist eifrig mit dem Garten und der Pflege des Rasens beschäftigt. Die Fischerei ist seine größte Freude. Während der Schule steht er manchmal um 4 Uhr auf und geht an den Willamette-Fluß. Eines Tages, vergangene Woche, fing er einen 10 kg schweren Salm. Er ging abends sehr früh zu Bett, weil er am folgenden Tag neben der Schule eine Arbeit im freimaurerischen Tempel, gerade einen Häuserblock weiter weg, hatte.

John ist auch ein Vogelfreund und hat eine ganze Bibliothek von Büchern über Vögel. Er arbeitet vier Stunden in der Schule, welche kürzlich für die Gehörlosen wieder begonnen hat. Er hat drei Schwalbennester im Hinterhof. Als wir in Wisconsin (Staat in U. S. A.) lebten, interessierten wir uns sehr für den Marder und die Zaunkönige. Eines Sommers hielten wir Ausschau nach allen Vögeln, welche unser Vogelbad benutzten, und es waren 72 verschiedene Vogelarten.

Die Schularbeit von John erreicht nicht immer die Höchstleistung. Er erlangt ein gutes Denkvermögen, aber die Sprachschwierigkeiten dauern fort. Ich bin sicher, daß ihr andern Mütter diese Schwierigkeit auch wahrnehmt. Mit der Zeit wurden sie kleiner, und wir kritisieren nicht, sondern wir versuchen, ihm seine Fehler zu zeigen. Zum Beispiel: vor ein paar Tagen machte seine Schwester einen Kuchen. John sagte: sie hat einen Kuchen „geformt“.

Einen gehörlosen Sohn zu haben, hat schon lange aufgehört, für die Mutter etwas so Schreckliches zu sein. Vor wenigen Jahren lernte ich Geduld haben und die Hilfsbereitschaft kennen. Alle Angehörigen unserer Familie haben sich daran gewöhnt, darüber hinwegzugehen, was andere Leute und sogar unsere eigenen Verwandten über das Gebrechen von John sagen.

John ist ein aufrichtiger Bursche und in vielen Beziehungen fähig. Er hat eine gute Grundlage im Allgemeinwissen und die Fähigkeit, es zu verwenden. Als Schlußgedanke für euch andere möchte ich vorschlagen: Bietet immer mehr Spiele und Anregungen für eure Kinder im Hause und draußen; Spiele aller

Art; Naturstudium und Vogelfunde. Das Naturstudium hat in unserem Fall Wunder getan.

Aus: Rundschreiben der „Volta Review“
 Uebersetzt von Rob. Frei.

Noch ein gehörloser Jubilar.

Am 1. Juni 1918 trat Herr Ernst Mülli als Gärtner in den Dienst der Taubstumm-Anstalt Zürich. Von 1902 bis 1910 ist er Schüler der Anstalt gewesen. Und nun dient er ihr schon seit 25 Jahren still und treu als Angestellter. Seine Schwester dient der Anstalt sogar schon 28 Jahre lang als Näherin. Beide sind vorbildliche, gewissenhafte Arbeiter. Allzeit haben sie ihre ganze Kraft und Zeit für das Wohl der Anstalt eingesetzt. Als Dank hat Herr Mülli die übliche Jubiläumsgabe von 250 Franken erhalten.

J. Sepp.

Ein Vierteljahrhundert
 ist Ernst schon im Haus,
 er schaffet mit Freude,
 sei's drinnen, sei's drauß.

Früh morgens die Hähne,
 so heizt er schon ein,
 daß zeitig das Frühstück
 zu Tische erscheine.

Dann pflegt er die Beete,
 er gräbt und begießt,
 daß Blumen und Kräuter
 dem Garten entsproß.

Und schnarchen schon alle,
 so schreitet er stumm,
 die Türen und Lichter
 bewachend, herum.

So schaffet er treulich
 jahraus und jahrein,
 es möge die Zukunft
 stets glücklich ihm sein.

O. S.

Aus dem Aargau. Am 27. Mai starb in Zofingen ganz unerwartet rasch unser lieber Fritz Baumann im Alter von 55 Jahren. Schon lange war er leidend gewesen. Eine Lungenkrankheit plagte ihn. Husten und Atemnot waren oft seine Begleiter. Am gleichen Tage, da Fritz starb, war er in Begleitung einer seiner Schwestern noch zum Arzt nach Olten gereist. Er hoffte, durch eine gute Arznei Besserung seines Leidens zu erlangen. Aber Gott, der Herr über Leben und Tod, hatte es anders beschlossen. Am gleichen Abend noch rief er unsern lieben Freund ab zur ewigen Ruhe; dorthin, wo es kein Leiden, keine Krank-

heit und keine Schmerzen mehr gibt, und wo Gott abwischen wird alle Tränen von unsern Augen. Vom armen Lazarus lesen wir, daß die Engel seine Seele hinaustrugen in „Abrahams Schoß“, ins Paradies. So wird es auch unserm lieben Fritz ergangen sein, der sein Leiden mit großer Geduld ertrug und stets ein friedlicher und auch hilfsbereiter Mensch war. Wie oft hat er mir die schwere Flasche Tee, die für die Bibelstund-Besucher bestimmt war, in unser Lokal getragen; wie getreulich hat er auch für seine Tiere im Schweinestall gesorgt, für die er bei den Leuten die Speisereste abholte.

Nach seiner Entlassung aus der Taubstumm-Anstalt Zofingen, wo Fritz geschult worden war, erlernte er das Korbmachen und übte dann lange Zeit diesen seinen Beruf aus. Da aber die Arbeit im Keller seiner Gesundheit nicht zuträglich war, hörte er damit auf. Seine liebste Beschäftigung blieb ihm dann das Regelfstellen in der Gartenwirtschaft zum Untern Tor, das er mit großer Treue und Gewissenhaftigkeit besorgte und dabei auch stets etwas verdienen konnte.

Nun hat der barmherzige himmlische Vater unsern lieben Fritz erlöst von seinem Leiden und hat ihn aufgenommen in die himmlische Wohnung.

Jesus sprach: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen und ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehere, euch die Stätte zu bereiten, so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo Ich bin.“ (Joh. 14, 2—3.)

G. B.

Briefkasten.

An Frä. R. G. in A. Ihren Brief habe ich erhalten. Sie denken immer noch an die Rosen der Freude. Ich kann Ihnen sagen, daß Ihnen gewiß alle Tage eine kleinere oder größere Freude begegnen kann, Sie müssen nur die Augen und das Herz dafür aufmachen. — An Frä. C. F. und Herrn F. F. Leider, leider war ich bei Ihrem Besuch nicht daheim. Ein andermal wieder, nicht wahr? Es tut mir leid. — An Frau Sch.-B. in B. Auch Sie muß ich um Entschuldigung bitten. Ich werde Ihnen Bericht machen. — An mehrere: Dank für die Mitteilung der Adressänderung. — An Herrn R. M. in B. Danke für den lieben Brief. Werde bald schreiben. — Herrn R. F. in D. Danke Ihnen ebenfalls für den lieben Brief. Die Sache wird bald in Ordnung kommen, und das Buch wird Ihnen zugesandt. Beste Grüße. — An Frä. B. bei Frau J. in A. Danke für den lieben Brief. Beste Grüße!